

Mitteilungen und Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **14 (1909-1910)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Frauenvereine in Bern wird ein bescheidener Beitrag bewilligt, desgleichen einer kranken Lehrerin an die Kurkosten ihrer Spitalverpflegung.

Der Vorstand des Kantonal-bernischen Lehrerinnenvereins teilt mit, dass die bernischen Sektionen des Schweiz. Lehrerinnenvereins die Möblierung des Esszimmers im Lehrerinnenheim auf ihre Kosten übernehmen wollen. Fräulein Hollenweger-Zürich meldet, die Sektion Zürich habe beschlossen, einen grössern Gegenstand im Wert von Fr. 100 ins Lehrerinnenheim zu stiften. Beide Geschenke werden von der Präsidentin im Namen des Zentralvorstandes aufs herzlichste verdankt.

Auf Grund eingelangter Musterkollektionen und getroffener Auswahl wird die Haus-, Tisch- und Bettwäsche für das Lehrerinnenheim bei verschiedenen Geschäftsfirmen bestellt.

Zur Auswahl der Tapeten wurden in den Zimmern des Lehrerinnenheims eine Anzahl Muster angeheftet. Es wird beschlossen, die definitive Auswahl zu verschieben, und Frl. Preiswerk und Frl. Hemann der Auftrag erteilt, aus einem Geschäft in Basel weitere Tapetenmuster senden zu lassen. Ebenso wird die Bestellung der Möbel bis zu einer späteren Sitzung verschoben, inzwischen sollen in Basel, Brugg und Bern neue Voranschläge ausgearbeitet werden.

Grundsätzlich einigen sich die Anwesenden auf folgende Bestimmungen: die Veranda ist als Frühstückszimmer auszustatten, das Esszimmer erhält auch kleine Tische, für das Wohnzimmer wird ein Polstermöbel im Stil Louis XVI. passend zur Malerei der Wände und der Decke vorgesehen, das Lesezimmer, die Loggia und die Halle im ersten Stock sind mit Rohrmöbeln zu versehen, für sechs Logierzimmer werden sechs Chaise-longues aus Rohrgeflecht bestellt.

Im fernern soll ein Devis ausgearbeitet werden für die Möblierung der Logierzimmer in Ahorn-, Piche-pine und Tannenholz.

Die Präsidentin: *E. Graf.*

Die I. Schriftführerin: *E. Stauffer.*

Mitteilungen und Nachrichten.

Vergabungen. Von G. K., Sprachlehrerin in Zürich, Fr. 20. Von Fräulein Oser sel. in Basel ein Legat von Fr. 200. An die Mehrkosten der dunkelgefärbten Ziegel der Dachbedeckung des Lehrerinnenheims und aus Freude, dass sie sich so hübsch ausnehmen, ging von ungenannt sein wollender Seite ein Zinscoupon von Fr. 40 ein. — Den edeln Gebern sei im Namen des Zentralkomitees der herzlichste Dank ausgesprochen.

Wunschzettel zur Ausrüstung des Lehrerinnenheims: 1 Tisch, 1 Nachttischli, 1 Waschtisch oder Kommode, 1 Nähmaschine, Spiegel, Klavierstuhl, Notenständer, Phantasieschränken, Phantasiestühle, Pendule und Wanduhr, Etagèren, Eckbrettchen, Hausapotheke, Werkzeugschränken, Schlüsselschränken, Wage (Bureauwage, Küchenwage), Bilder, Kunstgegenstände, Vasen, Nippsachen, Bücher, Schemel, Kissen und Schlummerrollen, Tischdecken, Schreibzeug in die Bibliothek und in das Bureau, Fruchtschalen, Kuchenteller, Tortenschaufeln.

Die Anmeldung für Gaben erbitten wir an die Adresse der ersten Schriftführerin, Effingerstrasse 18, Bern.

Eingesandt. 1. Welche Kollegin könnte einer erholungsbedürftigen Lehrerin ein gutes Privathaus oder kleine Familienpension in einer ruhigen Ortschaft am Luganer See, Novaggio, Pura, Morcote usw. nennen, wo sie einige Wochen zubringen könnte. Freundliche Zuschriften, mit bestem Danke zum voraus, an

M. D., poste restante, Morges (Vaud).

2. Kolleginnen, welche Reformtracht tragen, kann ich das Reformhaus Spalenvorstadt Basel bestens empfehlen. Sie finden dort alle Artikel Unterkleider, Stoffe usw. in guter Qualität und zu mässigen Preisen.

M. D., Basel.

Geht nicht nach Serbien! (Mitgeteilt vom Sekretariat des zürcherischen kantonalen Sittlichkeitsvereins.) Zuverlässige Berichte veranlassen uns, unsern Schweizerinnen allen Ernstes abzuraten, nach Serbien sich engagieren zu lassen, und zwar aus dem Grunde, weil sich Schweizerinnen nicht in die dortigen Verhältnisse einleben können. Diese Tatsache ist insbesondere auch bei Gouvernanten zutreffend. Die meisten Leute in Serbien, auch solche aus bester Familie, wissen eine Gouvernante nicht zu schätzen, sondern sie wird als Dienstmagd und Bonne betrachtet und behandelt; sie muss meistens solche Arbeiten verrichten, an die sie nicht gewöhnt ist, wenn auch die Arbeit im Kontrakt genau stipuliert ist. Dann bekommen die Gouvernanten meistens miserable Zimmer und Betten, denn in Serbien leben die Familien sehr gedrängt, so dass in einem Zimmer vier bis fünf Personen schlafen. Auch ist es schwer, sich an das Essen zu gewöhnen. In den serbischen Familien wird gewöhnlich nur einmal gekocht, und am Abend wird das vom Mittag übrig gebliebene wieder aufgewärmt. Öfters kommen auch Belästigungen seitens der Hausherrn vor, und es muss ein Mädchen, das in Serbien eine Stelle annimmt, sehr charakterfest sein. Schon viele Mädchen haben in jeder Hinsicht schlechte Erfahrungen gemacht. Aus all diesen Gründen warnen wir unsere Schweizer Mädchen vor Stellen in Serbien.

Stannioleertrag im Oktober Fr. 100. Gesammelt haben: Frl. L. A., Bern. (Schönen Feierabend!) Frl. E. G., Arbon (langjährige treue Sammlerin). Frl. L. F., Länggasse, Bern. Spezialklasse Mühle bei Herisau, durch Frl. J. W. St. Frl. R. M., namens der Sektion Biel. Frl. L. L., Lupfig bei Brugg. Frl. R. M., Roth bei Biglen. Frl. Sch., für die Primar- und Spezialklassen Herisau. Herr A. B.-B., Modelleur, Luzern. Frau Prof. H., Zürich. Frl. M. L., Thayngen. Frl. M. K., Langnau. Frau M. St.-M., Rüttenen bei Solothurn. Frl. L. B., Veltheim. Mme. L. L., Lausanne. Frau B.-A., Herisau. Frl. L. F., Lupsingen (Baselland). Frl. E. R., Postgasse, Bern. Frl. L. H., Gundeldingerschule, Basel. Frl. M. W., Hasle bei Frutigen. Frl. A. H., Diessenhofen.

Allen Sammlern herzlichen Dank. Der Ertrag seit Neujahr ist erst Fr. 750. Es ist also Gefahr vorhanden, dass nicht einmal das letzte Jahresresultat, das schlechteste seit zehn Jahren (mit Fr. 950) erreicht wird, wenn nicht sofort ein intensiver Päckliregen sich ergiesst. Es wäre doch schade, wenn jetzt, da „unser Heim“ so stattlich ins Land hinausschaut, der Eifer nachliesse. Am 5. Oktober erlebte ich den oft mit meinen Kindern besprochenen Moment, „wo mer de z'Lehrerineheim gange ga luege“. Es war zwar verschiedenes anders, als unser Phantasiebild; die Droschke, die ich für den feierlichen Moment leichtsinnigerweise versprochen hatte, fehlte so gut wie der Sonnenschein, den wir gern gehabt hätten, aber es war auch so schön, als wir in strömendem Regen, gegen heftigen Wind kämpfend, vor dem Haus standen.

Wer nach Bern kommt, versäume doch ja den Gang zum Lehrerinnenheim nicht. Die herrliche Gegend, in der es liegt, wird auch zu dem sprechen, dem sie nicht durch Kindheits- und andere Lebenserinnerungen schon lieb ist.

Reichensteinerstrasse 18, Basel.

E. Grogg-Küenzi.

Markenbericht pro Oktober 1909. Sendungen erhielt ich von: M. L., Thayngen (die Mühe des Sortierens können Sie sich von nun an sparen). C. F., Olten. M. H., Freie Schule, Bern. G. W., Lehrerin, Mühlebachschulhaus, Zürich V. E. B., St. Johannvorstadt, Basel. G. R., Sekundarlehrerin, Bern. E. O., Wangenried. E. R. M., Lehrerin, Roth bei Biglen. E. B., Biberlinstr. 4, Zürich V. Frau G.-K., Basel, Reichensteinerstrasse. J. F., Lehrerin, Breitenrain, Bern. Durch A. K., Zürich, von einem Kollegen. R. v. Ae., Lehrerin, Grossaffoltern. Frau Dr. St., Winterthur. H. S., Lehrerin, Winterthur. E. H., Lehrerin, Baden. E. R., Erlenbach. L. L., Ecole sup. comm., Lausanne. A. R., Belp. M. A., Rohrbach. Frl. F. T., Holland. Frl. J. K., Lehrerin, Bern. Frau Pfarrer R., Bern. Frl. J. Sch. (immer tätig für unsere Sache! Freundl. Gruss). Geschwister W., Ziegelried. E. Pf. und F. Sch., Privatlehrerinnen in Bern.

Herzlichen Dank all den Sammlerinnen und Sammlern!

J. Walther, Lehrerin, Kramgasse 35, Bern.

Unser Büchertisch.

D’Frau Kätheli und ihri Buebe. Des Stärn vo Buebebärg zweiter Teil. Bern-deutsche Erzählung von Rudolf v. Tavel. Verlag von A. Francke, Bern. 1910. Preis: 2 Bände geb. Fr. 7.50.

Für die Liebhaber der Tavel’schen Erzählungskunst wird diese Neuerscheinung eine grosse Freude sein. Sie werden ihre Erwartungen nicht getäuscht, sondern eher übertroffen finden. Denn die Fortsetzung des „Stärn vo Buebebärg“ ist interessanter und bedeutender, als der Anfang, der unter dem unklaren Idealismus des Helden litt. Nun leuchtet dieser Idealismus wieder als Stern durch das Leben seiner Frau Kätheli und seiner Söhne, aber diesmal wirkt er weniger störend, da nicht ein Mensch von Fleisch und Blut ihn verkörpert. Im Mittelpunkt der Erzählung steht jetzt nicht ein weicher, etwas problematischer Mann, sondern eine bestimmt und klar gezeichnete Frau, die durch ihre Kraft und Liebesfähigkeit unsere ungeteilte Sympathie gewinnt. Welch eine Stiefmutter! Der erste Sohn ihres Mannes, den nicht sie ihm geboren, steht ihrem Herzen fast näher als der eigene, da er mehr als dieser die Charakterzüge des geliebten Gatten trägt. Und trotz all ihrer Liebe bleibt ihr das Martyrium der Stiefmutter nicht erspart. Oft fühlt sich ihr Ältester allein und fremd und zeigt dies der Mutter, die trotzdem fortfährt, ihn mit selbstloser Liebe zu umgeben. Ohne Sentimentalität, diskret und natürlich zugleich, schildert uns Tavel dann das innerliche Wiederfinden von Mutter und Sohn. Dieser selbst wird in seiner Entwicklung vom Knaben zum Mann dargestellt, eine sympathische Gestalt, ein Gemisch von Trotz und Güte, Schwachheit und Kraft. Sein Bruder tritt weniger hervor, ist weniger Idealist und warmer Mensch, mehr praktischer Politiker und Pedant. Diese zwei ungleichen Naturen stossen sich ab, und die Liebe zur gleichen Frau weckt vorübergehend Hass und Feindschaft zwischen den Brüdern.